

Aus den Verbänden

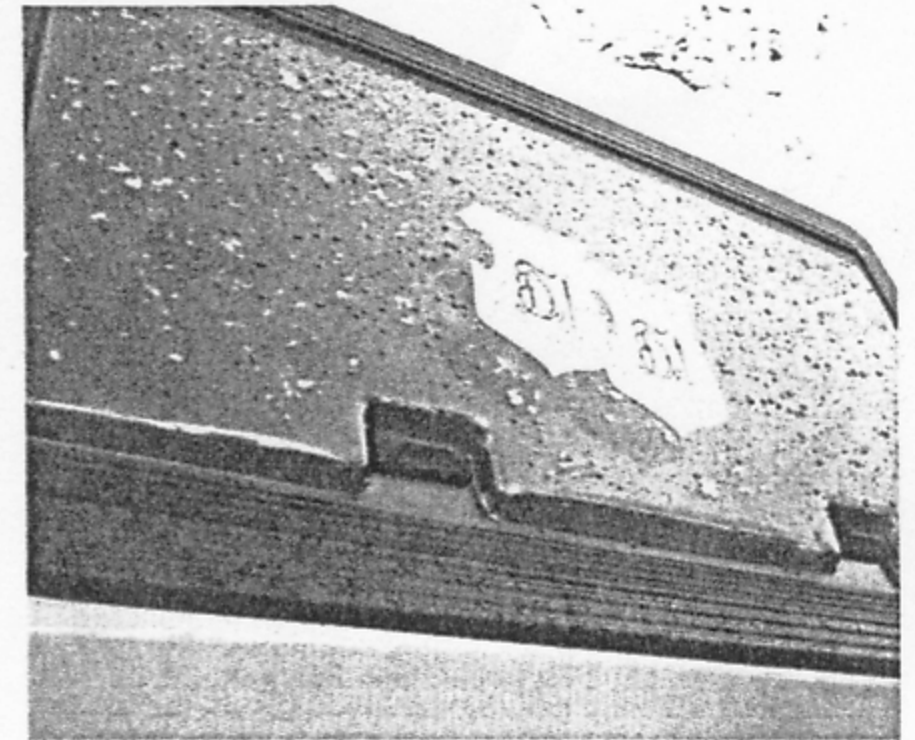
Bogenhauser Gespräche – Feind sieht mit!

Für den 12./13. Februar hatte die Münchner Burschenschaft Danubia wieder zu ihren gemeinsam mit der Burschenschaftlichen Gemeinschaft veranstalteten 22. Bogenhauser Gesprächen eingeladen. Besonders beeindruckend ist die Liste der weit über 100 namhaften in- und ausländischen Politiker, Historiker, Künstler, Offiziere, Philosophen, Botschafter und Publizisten, die zu einem im wahrsten Sinne des Wortes freien Diskurs in den letzten Jahren bei Danubia zu Gast gewesen sind. Alle diese Veranstaltungen wurden – in Deutschland eine rühmliche Seltenheit – ohne finanzielle staatliche Unterstützung durchgeführt. Das Thema lautete dieses Jahr „60 Jahre nach Kriegsende – Leistungen und Irrtümer der Zeitgeschichtsforschung“.

Die Veranstaltung eröffnete der bekannte, mit dem Konrad-Adenauer-Preis für Wissenschaft ausgezeichnete Historiker Professor Dr. Ernst Nolte, der seinerzeit mit einem in der FAZ vom 6. Juni 1986 veröffentlichten Beitrag den sogenannten „Historikerstreit“ ausgelöst hat. In diesem Aufsatz erläuterte er das Verhältnis von Kommunismus und Nationalsozialismus. Deswegen ist er seitdem wütenden Angriffen der Linken ausgesetzt. In seinem Vortrag ging er auf den hochaktuellen Dualismus von Geschichtspolitik und Geschichtswissenschaft ein. Ihm folgte der Historiker Dr. Walter Post mit dem Thema „Das Ende des Weltenbrandes im Pazifik“. In seinem Vortrag erörterte er unter anderem auch die Hintergründe des japanischen Überfalls auf Pearl Harbour. Nach der Mittagspause sprach Univ.-Doz. Heinz Magenheimer von der Landesverteidigungsakademie Österreichs über „Der Fall Barbarossa – die Vorentscheidung“. Anhand der Dislokierung der sowjetischen Streitkräfte bei Kriegsbeginn mit Schwerpunkt im Südabschnitt, die von militärischen Fachleuten eigentlich nur als Angriffsvorbereitung gedeutet werden kann, wies er nach, daß die gemeinhin verbreitete These vom Überfall auf die angeblich unvorbereitete Sowjetunion sehr diskussionswürdig ist. Kurz vor dem Mittagessen berichtete der ehemalige Reporter des „Stern“, ein Spezialist für Kriminal- und Spionage-Recherchen, über die Hintergründe seiner Veröffentlichung der skandalträchtigen „Hitler-Tagebücher“. Es war schon ernüchternd, über die vielseitigen Facetten dieser Geschichte mit Bundeskrimi-

nalamt, Landesverfassungsschutzamt Hamburg, Stasi, Bundesanstalt für Materialprüfung, Suche des Sohnes von Martin Bormann, Besuch bei ehemaligen SS-Größen in Südamerika Kenntnis zu erhalten. Den Abschluß bildete Professor Dr. Michael Vogt mit dem Thema „Mythos Heß – Vom mysteriösen Englandflug zum Tod in Spandau“.

Eigentlich ein ganz normales Seminarwochenende für einen großen Kreis von über 120 offiziell registrierten Interessierten. Doch hatte nicht schon am Tag zuvor die Süddeutsche Zeitung von einer Versammlung „Rechtsradikaler“ gewußt? Ja, und dann stand da doch noch



Deutlich waren die beiden Kameraobjektive hinter der Scheibe des Dachfensters zu erkennen. Sie wurden mit Danubenaufklebern besonders markiert.



Direkt gegenüber dem Eingang des Danuben-Hauses war ein unauffälliges Wohnmobil auf dem Behindertenparkplatz abgestellt; natürlich korrekt mit dem dazugehörigen Ausweis.

genau gegenüber dem Danubienhaus dieser merkwürdige Campingbus mit dem Kennzeichen M-RH 403 auf einem Behindertenparkplatz. An seiner linken unteren Rückseite trug er ein Signet mit dem Behindertensymbol und aus dem Rückfenster war ein Kameraobjektiv auf den Eingang des Danubienhauses gerichtet.

Am Sonntagmorgen stand der Bus immer noch auf seinem Platz. Jedoch war das Behindertensignet entfernt und auf der Heckscheibe waren direkt vor dem Kameraobjektiv von unbekannter Hand zwei Danubenaufkleber angebracht worden. Als ein Teilnehmer der Bogenhauser Gespräche, Alter Herr eines Corps übrigens, den hinter der Frontscheibe deutlich sichtbar abgelegten Behindertenausweis länger betrachtete, war sofort eine motorisierte Polizeistreife zur Stelle, die seine Personalien feststellen wollte. Doch der

Hinweis auf die strafbare mißbräuchliche Verwendung des Behindertenausweises beendete die Sache im gegenseitigen Einvernehmen. Ob auch Richtmikrofone eingesetzt worden sind, ließ sich nicht feststellen. Läßt da etwa George Orwell grüßen? Es war natürlich selbstverständlich, daß der mögliche Vorgesetzte der Busfahrer, ein gewisser „Herr“ Günther Beckstein, mit einer Couleurekarte darauf aufmerksam gemacht wurde, daß seine Mitarbeiter auf dem Danubienhaus immer unentgeltlich ein Glas Bier bekommen und dort auch ihre persönliche Entsorgung betreiben können. Dazu werden die Danuben singen:

Eins, zwei, drei, vier, Beckstein,
alles muß versteckt sein!

Bernhard Schroeter (Arminia a. d. B. 2001)